

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., bezgl. der Stempelgebühren 30 kr.

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Subscriptions-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Dongel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 99.

Hermannstadt, Montag den 28. April 1884.

100. Jahrgang.

✦ Friedrich Wächter.

Ein edles Herz hat zu schlagen aufgehört. Wir trauern um den irdischen Verlust eines der edelsten, strebsamsten und verdienstvollsten Patrioten, dessen ganzes Leben seinem höchsten Ideale, dem Vaterlande gewidmet war. Friedrich Wächter, emeritirter Obergespan des Hermannstädter Comitates und Comes der Sachsen, Ritter des St. Stefans-Ordens, Präsident der Hermannstädter Vereins-Filiale vom rothen Kreuze, ist am 26. d. M. um 2 Uhr Nachmittags im 57. Lebensjahre gestorben. Mit erschüttertem Herzen geben wir Nachricht von diesem schweren Verlust, welchen — wir können es mit vollster Ueberzeugung sagen — das Vaterland durch den Tod dieses edlen Mannes erlitten hat, jenes patriotisch gesinnten sächsischen Mannes, dessen ganzes Leben eine Widerlegung des Vorurtheils war, als ob zwischen der Idee des Sächenthums und des ungarischen Staates eine Kluft bestände, die nicht überbrückt werden kann.

Das äußere Leben dieses edel angelegten, charaktervollen Mannes verlief so, daß wir bei einem Ueberblick desselben auch die Züge seines inneren Geisteslebens zu erkennen vermögen, welche sich darin ausdrücken. Er widmete sich ganz dem Dienste seines Vaterlandes; für dieses war ihm kein Opfer zu groß; ruhig ertrug er den Haß, Neid und die Mißgunst seiner Feinde, aber in seiner unerschütterlichen Treue zum Vaterlande konnte ihn Niemand und Nichts wankend machen. Durch diese eiserne Consequenz war es ihm vergönnt, sein ganzes geistiges Wesen sowohl in seinem Berufe, wie auch in freiem Schaffen und in der practischen Thätigkeit zur schönen, harmonischen Entfaltung zu bringen und auf diese Weise zum Musterbild eines wahren Patrioten zu werden.

Es gab eine Zeit, wo Friedrich Wächter mit seiner Grundanschauung nicht allein stand, es gab eine Zeit, wo er in Kronstadt außerordentlich gefeiert wurde und sehr populär war. Später machten sich Differenzen zwischen seinen Ansichten und jenen der Kronstädter sächsischen Wähler geltend, welche Differenzen in einer Verschiedenheit der Grundanschauungen wurzeln. Wächter suchte das Heil der Sachsen nicht in der Absonderung, sondern in der innigen Verbindung mit dem Ganzen, während bei seinen Kronstädter Wählern die Ansicht um sich

griff, daß in einer gesonderten, privilegierten Stellung des Sachsenlandes einzig und allein der Schutz, die Zukunft und das Heil der Sachsen gefunden werden könne. Wir halten uns nicht berufen, in dem Augenblicke, wo sich das Grab über Friedrich Wächter schließt, entscheidend in dieser Frage aufzutreten, sondern überlassen es dem Gange der Geschichte, über diese beiden Grundanschauungen das endgiltige Urtheil zu fällen, das unmöglich zu Gunsten des Vorurtheils und der das Wohl der Gesamtheit verkennenden Sonderinteressen ausfallen kann, denn es steht als Thatsache fest, daß im Zeitalter der Gleichheit, vor dem Gesetze, in einem wohlgeordneten Staate Niemand und kein Nationstheil für sich Einrichtungen und Privilegien in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, welche in gleichem Maße den übrigen Bürgern und Nationsgenossen nicht zu Theil werden.

Friedrich Wächter hielt als ehrlicher Sachse stets an der großen Idee der Einheit des ungarischen Staates fest; in ihm fand die Staatsidee ihre lebendige Verkörperung; das Wohl und das Emporblühen des Vaterlandes war ihm das höchste Ziel. Wächter war als Sachse ein begeisterter Ungar; er faßte das Verhältniß des Einzelnen zum Ganzen richtig auf und stellte es sich zur Lebensaufgabe, die Ueberzeugung von der Heiligkeit der Pflicht der treuen Vaterlandsliebe auch bei seinen Nationsgenossen wach zu rufen. Leider wurde er eben wegen dieses seines Bestrebens mannigfaltig angefeindet; die Prüfungen, die ja für die besten Menschen gerade die empfindlichsten sind, blieben ihm nicht erspart.

Die Geschichte liefert genügend traurige Beweise dafür, daß Männer, die von den schönsten Ideen befeuert, bloß das Wohl ihrer Nation anstreben, von ihren Zeitgenossen verkannt werden. Diesem Schicksale ist auch Friedrich Wächter nicht entgangen und wir irren gewiß nicht in der mit vollster Ueberzeugung ausgesprochenen Behauptung, daß die Erfahrung des Verkanntwerdens von Seite vieler seiner Nationsgenossen dem edlen Manne den herbsten Schmerz bereitet, gar manchen tiefen Seufzer seiner Seele erpreßt und schließlich das

Herz gebrochen hat. Im Leben verzichtete er auf die Anerkennung seiner Wirksamkeit von Seite seiner Feinde; stets stand seine Thätigkeit im innigsten Einklange mit dem sein Leben leitenden Grundgedanken; stets blieb sein Ziel dasselbe; niemals buhlte er um die Gunst seiner Widersacher; er konnte sterben, aber niemals seinen Principien untreu werden. Sein Herz konnte brechen, die Idee aber, für welche es so begeistert schlug, ist dem Dahinsterven entrückt. Wir vertrauen der Macht dieser Idee, indem wir an dem Grabe Friedrich Wächter's der Hoffnung Ausdruck geben, daß eine Zeit kommen wird, in welcher die Erregungen des Augenblicks der ruhigen Erwägung weichen und das Andenken des edlen Dahingeshiedenen mehr Gerechtigkeit finden wird; wir sind der sicheren Ueberzeugung, daß die Zeit kommen wird, ja kommen muß, wo alle die kleintlichen Vorurtheile, gegen die der Verstorbenen so viel zu kämpfen hatte, besiegt sein und Wächter's Ideen zum Wohl des Vaterlandes, als auch der sächsischen Nation zur vollen Verwirklichung gelangen werden.

Von höchster Stelle ist die treue Gefinnung und das ehrliche Streben Wächter's in sehr ehrenvoller Weise gewürdigt und mit einer der höchsten bürgerlichen Auszeichnungen belohnt worden und wenn wir trauern um den edlen Mann, von seinem Grabe Abschied nehmend, so haben wir den Trost, daß wir mit unserer Ueberzeugung, in Friedrich Wächter einen der treuesten Söhne des ungarischen Vaterlandes und einen der besten Sachsen verloren zu haben, nicht allein stehen. Unser tiefgefühlter Schmerz findet in der Hoffnung Vinderung, daß die unumstößliche Wahrheit der durch Friedrich Wächter vertretenen Ideen zur allgemeinen Anerkennung gelangen werde.

Er selbst ist gestorben, aber sein Andenken wird im Herzen eines jeden wahren Patrioten lebendig bleiben; seine treue Liebe zum Vaterlande uns und den künftigen Generationen stets als begeisterndes Musterbild vorzuleben.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. April.

Der größte Theil der Besorgnisse, welche die Wahlen als ein Schreckbild hingestellt haben, erwies sich — ungeachtet der Sticheleien und Hekereien der Oppositionspresse — als unbegründet. Die schlimmen Prophezeiungen dürften kaum in Erfüllung gehen. Die Welle, welche sich über die ungarische Gesellschaft hingewälzt hat, wäre stark genug gewesen, um den bössartigen Schlamm aufzuwühlen, den die inficirten Schichten dieses Schlammes sich bis an die Oberfläche aufgeschleppt hätten. Die Wankung, die seit Wochen im Zuge ist, wäre bereits in Gährung übergegangen, wenn im Lande wirklich eine solche Zerfegung stattgefunden hätte, wie mit einer scheinbaren Berechtigung angenommen werden konnte. Die Feinde der Ordnung, die Elemente der gesellschaftlichen Zerfegung haben nur wenige Lebenszeichen von sich gegeben. Die schädlichen Leidenschaften sind einigermaßen unterdrückt und der gesellschaftliche Haß und das Classeninteresse organisiren ihre Sturmcolonnen noch nicht. Die Kriegstrompete des Umsturzes ertönt nicht. Die Schlagworte, unter denen in den verflochtenen Jahren so viele moralische Verwüsthungen, so viele Störungen der materiellen Ordnung geschehen sind, sind nicht schärfer geworden, sie haben sich vielmehr abgestumpft. Es hat sich erwiesen, daß die Rahmen der alten Parteien stärker sind, als daß die neuen, schädlichen Richtungen sie hätten durchbrechen können. Das Land wählt unter den Schlagworten der alten Parteien und nicht unter denen der Leidenschaft, des Hasses, des Classenkampfes. Wir wollen hoffen, daß dem so bis zu Ende sein wird. Es muß so kommen. Die Parteifahren müssen wehen, nicht die Gefährsignale des gesellschaftlichen Untergangs. Die materielle Ordnung wird ihre Garantie auch fernhin in der Kraft, der Staatsmacht, in der Wachsamkeit und in gesteigertem Pflichtgefühl der Behörden finden. Ueber die moralische Ordnung aber muß jede Partei im eigenen Interesse sowohl, wie in dem des Landes wachen. Diejenige Partei, die an diese Pflicht vergesse, würde vom gewissen moralischen Fall ereilt werden. Jene Partei, deren Flagge schädliche Contrebande decken würde, deren Einschmuggelung in den Wahlkampf und in den Parlamentarismus verboten ist, würde auf ihre Zukunft Verzicht leisten, wenn sie auch momentane Erfolge erreichte.

In der auf den 23. d. durch den Club-Präsidenten Bukotinicic einberufenen Sitzung des Agrar Actioncomitès wurde die von verschiedenen Seiten der Nationalpartei imputirte Absicht eines Aufgebens des Kampfes für die bisher vertheidigten Principien und des Namens der Partei eingehend besprochen. Gleichzeitig wurde in Erwägung gezogen, welche Mittel anzuwenden wären, um diesen absichtlich verbreiteten, das Ansehen der Partei schädigenden Nachrichten entgegenzutreten. Die Mitglieder des Comitès sind darüber einig, daß die Nationalpartei ihren Namen und ihre Principien nicht aufgeben dürfe und dies auch nicht

thun werde. Die Ansicht des Comitès wird von der ganzen Partei getheilt. Das Comitès beschloß dafür zu wirken, daß die Nationalpartei geeinigt und fest auf dem demnächst zusammentretenden Landtag in Action trete, wodurch allein das Vertrauen der Wähler auch für die nächsten Wahlen erhalten werden kann.

Die Meldungen über eine Zusammenkunft zwischen den Souveränen von Oesterreich-Ungarn und Rußland oder auch über eine neue Drei-Kaiser-Entree treten immer bestimmter auf und finden jetzt auch in officiellen österreichischen Blättern Aufnahme. So wird aus Berlin gemeldet: In Wien wie in Petersburg besteht in gleichem Maße der Wunsch nach einer persönlichen Begegnung der Herrscher, durch welche das neubefestigte Freundschaftsverhältniß der Nachbarn besiegelt werden soll. In Berlin sieht man diesen Wunsch sehr gern und fördert nach Kräften dessen Realisirung. Bisher hat sich jedoch eine passende Gelegenheit zu einer Zusammenkunft nicht ergeben. Nun beabsichtigt der Czar, nach der Mündigkeitserklärung des Thronfolgers mit Frau und Sohn mehrere Städte seines Reiches zu besuchen. Bei diesem Anlasse soll die kaiserliche Familie auch nach Warschau kommen. Dorthin würden die benachbarten deutschen und österreichisch-ungarischen Höfe zur Begrüßung des Czaren Specialgesandte entsenden, welche gleichzeitig die Vereinbarungen bezüglich der Zusammenkunft der drei Kaiser zu treffen hätten. — In einem anderen Berliner Berichte wird gesagt: Möglicherweise ist es diesmal ein Ort an der Bergstraße, wo die Entree erfolgt, da Kaiser Wilhelm sich binnen Kurzem nach Wiesbaden begeben wird, Franz Joseph I. vielleicht anlässlich eines Besuchs der Kaiserin und Königin Elisabeth in Heidelberg einen Ausflug machen und der Czar zu gleicher Zeit bei seinen Verwandten in Darmstadt oder Jugenheim einkehren könnte.

Die conservativen Parteien in Frankreich werden bei den am 4. Mai in Paris stattfindenden Gemeindevahlen den Wahlkampf allem Anscheine nach mit großer Energie führen. Seit langer Zeit haben sie das Terrain vorbereitet und ein Central-Comitè leitet die Operationen. Die monarchischen Blätter fangen an, die Listen der Candidaten zu veröffentlichen. Natürlich macht sich Niemand die Illusion, daß eine Majorität der Wähler möglich sei, es handelt sich nur darum, eine gewisse Anzahl von Sitzen zu erobern. Die conservative Opposition besteht augenblicklich aus zehn Mitgliedern. Sie würde mit dem Gewinn von fünf Sitzen sich zufrieden erklären. Es würde ihr das gestatten, sich bald auf die eine Seite der Abstimmenden, bald auf die andere zu werfen und so sich zum Herrn der Situation zu machen. Gleichzeitig würde dieser Umstand benutzt werden, um daraus politisches Capital zu schlagen. Man würde versuchen, den Glauben zu erwecken, daß die Republik immer mehr Terrain in Frankreich verliert. Leider haben sich die gemäßigten Republikaner immer nur schwach an den Gemeindevahlen beteiligt. Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen, wo es auch namentlich gilt, der Landbevölkerung zu zeigen, daß der Monarchie kein Quartier mehr gegeben wird, wäre es ein großer Fehler,

wenn die gemäßigten Republikaner den Radicalen und Intransigenten in Paris allein den Kampf mit den Monarchisten überlassen.

Der englische Ministerrath hielt am 23. d. eine vierstündige Sitzung. Den Hauptgegenstand der Erörterung bildete die Subanfrage. General Wolseley war der Berathung zugezogen.

Der Gewerbegesetzentwurf im Abgeordnetenhaus.

Budapest, 25. April.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Debatte über § 122 des Gewerbegesetz-Entwurfes fort, die bereits den dritten Sitzungstag in Anspruch nimmt, ohne daß die Liste der vorgemerkten Redner sich durch die allgemeine Theilnahmslosigkeit, mit welcher die zum Ueberdruß abgedroschenen Argumente aufgenommen werden, im Geringsten abschrecken ließ.

Die heutige Discussion begann unter dem nicht viel Kurzweil versprechenden Zeichen des Herrn Adam v. Lazar, der über jedes beliebige Thema vom Stegreif aus vier Stunden lang in demselben Tonfall zu sprechen versteht, eine ungeliebte Gabe, deren er sich auch heute in ausgiebiger Weise bediente, um eine neue Fassung des Paragraphen plausibel zu machen. Ihm folgten Julius Mechner, Nikolaus Ferenczy und Benedict Göndöcs, sämtlich Lobredner des Genossenschaftszwanges; aber selbst der Heiterkeitserfolg, den der Hochwürdig von Belcs-Gyula erzielte, vermochte die nächst vorgemerkten Redner nicht mehr, der allgemeinen Ungeduld die Stirne zu bieten und so konnte denn der Präsident schon gegen 12 Uhr den Schluß der Debatte verkündigen.

Nachdem der Handelsminister und der Referent die Argumente der Anhänger des Genossenschaftszwanges in Kürze widerlegt, fand die Abstimmung mittelst Namensaufrufs statt, welche die Annahme des Ausschusstextes mit einer Majorität von 48 Stimmen zur Folge hatte.

Die nächste Debatte entspann sich bei § 124, der davon handelt, wer Mitglied der Corporation sei; Amendements wurden gestellt von Kallay, Csánady und Steinacker, doch wurde der Paragraph unverändert angenommen.

Nachdem auch dieses Hinderniß überwunden war, nahm die Verhandlung ein rascheres Tempo an. Im Handumdrehen war man bei § 141, der von den Einigungs-(Schiedsgericht-)Commissionen zwischen Meistern und Gesellen handelt, wo es wieder einen längeren Aufenthalt gab; ebenso wie bei den §§ 142 und 143, wo die Organisation der Hilfscaffen Gegenstand der Discussion bildete.

Budapest, 26. April.

In der heutigen Sitzung wurden zahlreiche Paragraphen (bis § 182) unter geräuschvoller Theilnahmslosigkeit mit geringfügigen Aenderungen erledigt.

Inland.

Wien, 25. April. Der in Frankreich zur Teilnahme an der Session der Generalräthe weitaus Boten...

Wien, 25. April. Nach einer Meldung des „Dziennik“ aus Tarnopol ist es dort am 23. d. zu einem argen Zusammenstoß...

Ausland.

Berlin, 25. April. Im Reichstage war gestern eine gereizte Debatte. Auf der Tagesordnung stand die Gesetzentwurf betreffend die Pensionierung von Beamten und Officieren...

London, 25. April. Das Cabinet St. James hat definitiv beschlossen, eine englisch-egyptische Expedition nach Berber zu entsenden.

Stimmen aus dem Publicum.

Caroline Waechter, geborene Fabik, gibt im eigenen, sowie ihres Sohnes Moriz Namen tieferfühlter Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Gatten...

Friedrich Waechter,

emeritirter Obergespan des Hermannstädter Comitates und Comes der Sachsen, Präsident des Vereines vom Rothem Kreuz, Ritter des St. Stefans-Ordens

welcher im 57. Lebensjahre nach langem Leiden heute Nachmittags 2 Uhr sein thätiges und verdienstvolles Leben beschloß.

Die sterblichen Ueberreste des theuern Verbliebenen werden Montag den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, nach Kronstadt überführt und Dienstag den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, aus dem Leichenhause des evang. Friedhofes A. B. zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Friede seiner Asche!

Hermannstadt, am 26. April 1884.

Deffentlicher Dank.

Wenn in der Theilnahme guter Menschen an dem eigenen Schmerze ein Trost für uns liegt, so wurde mir diese Viderung durch eine außergewöhnlich reiche Aeußerung des Beileids anlässlich des Todes...

Hermannstadt, am 26. April 1884.

Anna Göllner geb. v. György.

Zahnarzt Schwabe

ist wieder zu den gewohnten Stunden zu sprechen Heltauergasse 20.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. April.

(Zur Reise des Kronprinzenpaares.) Aus Bukarest, 25. d., wird gemeldet: Das Königspaar ist dem Kronprinzenpaar bis Comana entgegengefahren. Die Ankunft im kaiserlichen Bahnhof zu Bukarest, wo die Minister, die Kammerpräsidenten...

Der l. ung. Finanzminister hat den mit dem Range und Charakter eines Secretärs beleibeten Concipienten der Kaufmännischen Güterdirection, Georg Macz, zum wirklichen Secretär bei der Zomborer Staats-Güter-Direction ernannt.

Der l. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des Patzger l. Bezirksgerichtes, Dominik Macz, zum Grundbuchadjuncten bei demselben Bezirksgericht ernannt.

(Postalische.) Bei der hiesigen l. ung. Postdirection ist eine mit 480 fl. Jahresbeitrag und 100 fl. Wohnungsgeld dotirte Conceptpracticantensstelle zu besetzen. Die mit den Zeugnissen über absolvirte Rechts- und Staatswissenschaften, sowie über mit gutem Erfolg abgelegte Staatsprüfungen belegten Gesuche sind binnen 3 Wochen bei der hiesigen l. ung. Postdirection zu überreichen.

Zu besetzen ist gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcaution von 100 fl., die mit 120 fl. Gehalt, 40 fl. Kanzelei- und 420 fl. Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle in Magyar-Frata (Kölzser Comit.) Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige l. ung. Postdirection.

(Concurs-Ausschreibung für die Aufnahme in die l. k. Cadeten-Schulen.) Mit Beginn des Schuljahres 1884/85 (18. September) werden in die l. k. Cadeten-Schulen Frequentanten in beiläufig nachstehender Anzahl aufgenommen...

Die Aufnahms-Bedingungen sind im III. Hauptstücke, 2. Abschnitt, der Instruction für die Truppen-Schulen des l. k. Heeres, VIII. Theil enthalten, und es werden hier nur die allgemeinen Bedingungen hervorgehoben. Diese sind: 1. Die physische Eignung; 2. ein in jeder Beziehung mangelloses Vorbereiten; 3. eine entsprechende Vorbildung; 4. die Uebernahme der Verpflichtung, nach dem Austritte aus der Cadeten-Schule für jedes daselbst zugebrachte oder begonnene Schuljahr noch ein Jahr über die gesetzliche dreijährige Linien-Dienstpflicht hinaus im l. k. Heere präsent nachzudienen; 5. die Uebernahme der Verpflichtung, für die Anschaffung und Erhaltung der vorgeschriebenen Ausrüstungsgegenstände aus eigenen Mitteln zu sorgen; 6. der rechtzeitige Ertrag der jeweilig normirten, für Schulzwecke bestimmten jährlichen Beiträge.

Hierbei wird aufmerksam gemacht, daß die Frequentanten der Cavallerie-Cadeten-Schule außerdem alljährlich einen Beitrag von 200 fl. in den zur Beschaffung der Reitpferde und sonstigen Erfordernisse für den Reiterunterricht an dieser Schule gerundeten Equitations-Fonds auf Einmal im Vorhinein zu erlegen haben, welcher Betrag nur für Söhne minder bemittelter Officiere und Militär-Beamten über begründetes Einkommen auf 100 fl. herabgesetzt werden kann.

Ad Punct 3. Der Nachweis einer entsprechenden Vorbildung ist durch die Beibringung von Schulzeugnissen und die Ablegung einer Aufnahmepflichtung zu liefern. Die Schulzeugnisse müssen nachweisen, daß der Bewerber nachbezeichnete Unterrichts-Anstalten (Classen) mit mindestens befriedigendem Gesamt-Erfolge absolvirt hat, und zwar mit dem Eintritt: a) in den I. Jahrgang einer Infanterie-Cadeten-Schule; mindestens eine Volks- oder Bürgerschule vollständig, oder die zweite Classe einer Mittelschule. Bewerber, welche drei oder vier Classen einer Unter-Realschule oder eines Unter-Gymnasiums absolvirt haben, erhalten den Vorzug; b) in den I. Jahrgang der Artillerie- oder Pionnier-Cadeten-Schule; mindestens die vier unteren Classen einer Staats-Realschule, oder eines Gymnasiums, oder den entsprechenden Jahrgang einer dieser Schulen gleichgestellten Lehranstalt. Bewerber, welche die fünfte oder sechste Classe einer Realschule oder eines Gymnasiums absolvirt haben, erhalten den Vorzug; c) in dem III. Jahrgang der Cavallerie-Cadeten-Schule; mindestens die sechs unteren Classen einer Realschule oder eines Gymnasiums, oder den entsprechenden Jahrgang einer dieser Schulen gleichgestellten Lehranstalt; d) in den IV. Jahrgang der Cavallerie-Cadeten-Schule; eine Staats-Realschule, ein Gymnasium oder eine dieser Schulen gleichgestellte Lehranstalt vollständig; e) in den I. Jahrgang der Genie-Cadeten-Schule; eine vollständige Realschule.

Alle Aspiranten der Cadeten-Schulen müssen sich einer Aufnahmepflichtung unterziehen. Bei der Auswahl der Bewerber wird auf deren bisher genossene Erziehung eine besondere Rücksicht genommen. Der Aufnahms-Gesuche sind bis längstens 25. Juli 1884 an das Commando jener Cadeten-Schule einzuliefern, in welche die Bewerber aufgenommen zu werden wünschen. Unvollständige oder verspätet einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt. Gegen die vom Commando einer Cadeten-Schule auf Grund der Vorschriften erfolgte Abweisung eines Aufnahms-Bewerbers ist jeder weitere Recurs unzulässig.

(Personalia.) Der Commandant des VI. Honved-districtes, Generalmajor Vacor, ferner Generalmajor Mangefius und Oberst Kreibitz sind am 25. d. in Maros-Vasarhely zur Inspektion der im dortigen Barackenlager concentrirten Rekrutabtheilungen eingetroffen. In dem Lager befinden sich unter dem Commando der Majore Hofbauer und Gunesch 51 Officiere und 1799 Mann.

(Tagesordnung.) Zu der heute Montag den 28. d. Nachmittags 4 Uhr auf dem städtischen Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Reiterationsergebnisse. 2. Feststellung der Ueberreinkunft betreffend die Erbauung des Ausstellungs- und Gesell-

Feuilleton.

Eine Begegnung mit dem Autor des „Amerikamäuden“.

(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Vor einigen Tagen las ich in der „Neuen Freien Presse“ die Notiz, daß eine Gesamttausgabe der Werke Ferdinands Körner's, den seit einigen Jahren schon die kühle Erde deckt, herausgegeben werden solle. Diese Notiz erinnerte mich lebhaft an meine persönliche Begegnung mit diesem hochbegabten Schriftsteller und gesinnungstüchtigen Journalisten...

Es war gegen Ende der Sechziger Jahre. Heimkehrend aus dem Bureau, ermitet von dem schablonenhaften Einerlei der laufenden Amtsgeschäfte, fand ich auf dem Schreibtische die Visitenkarte Körner's. — Wer trotz des lebhaften Bestrebens nach Erweiterung des geistigen Horizontes dazu verurtheilt ist, in der Provinz fern von den Brennpunkten intellektuellen Lebens und künstlerischen Schaffens seine Tage im gleichmäßigen Geleise philiströsen Alltagslebens hinzuschleppen, der wird sich leicht das Vergnügen vorstellen können, welches mich bei dem Gedanken erfüllte, einen echten Helden der Feder kennen zu lernen und bei der Voraussetzung, einige Stunden angenehmster geistiger Anregung mit ihm zuzubringen.

Diese Voraussetzung trotz denn auch nicht und ich rechne die wenigen Stunden, welche ich in Körner's Gesellschaft verlebte, zu meinen freundlichsten Erinnerungen.

Selbstverständlich hätte ich das durch die Karte mir gebotene Acquit so rasch als nur möglich aus.

Körner, welcher eigentlich bloß die Absicht gehabt hatte, bis Petrozvény zu fahren, um die dortigen Eisenbahnbauten zu besichtigen, hatte die Gelegenheit benützt und seinen kurzen Ausflug auch auf Hermannstadt, die alte Sachsenstadt, ausgedehnt. Ein sächsischer Landsmann, welcher als Abgeordneter des ungarischen Reichstages in der Hauptstadt domicilirte, hatte den geistvollen Schriftsteller an mich adressirt, ein Einfall, wofür ich ihm heute noch danke.

Ich fand Körner im Hotel, wo er abgestiegen. Aufrechtig gestanden, ich hatte mir die äußere Erscheinung des Mannes anders vorgestellt. Wir sind so gern geneigt, Personen, welche durch ihre geistigen Leistungen so imponiren oder mindestens mehr als gewöhnlich interessiren, in unserer Vorstellung ihrer körperlichen Erscheinung etwas zu schmeißen; so mag es denn auch mir ergangen sein; desto überraschter war ich also bei dem Anblick der kurzen, untersehten Gestalt mit dem buschigen, langen Vollbarte, die, offen gestanden, im ersten Augenblick an Baffermann'sche Individualitäten erinnerte.

Je weniger anziehend und bestechend übrigens der Mann sich nach Außen repräsentirte, desto wohlthuernder, reizender und anregender war seine Conversation. Ich habe in der kurzen Zeit meines Umganges mit Körner nicht nur Gelegenheit geistigen Amusements in reichem Maße gehabt, sondern auch köstliche Stunden wahrhafter Belehrung und ethischen Aufschwunges genossen.

Was war natürlicher, als daß ich dem „Zugereiten“ die Merkwürdigkeiten des Städtchens und seine Umgebung zeigte. Wir begannen mit der Brutenthal'schen Bildergalerie, jenem Denkmale, welches der von Maria Theresia hochangesehene Gubernator Siebenbürgens sich und seiner Familie gesetzt hat. Bei Gelegenheit dieses Besuches überraschte mich Körner durch seine bis in die minutiösesten Details gehende Kenntniß der Kunstgeschichte, speciell jener der Malerei. Bei dem Eintritt in die Gallerie bot ich ihm den Katalog der Sammlung zur Benützung an. Ich bedarf desselben nicht, meinte Körner, und er hatte Recht; waren doch die Bilder selbst für ihn ein offenes Buch, in welchem er ohne Fehl die Namen der Künstler las. Es machte einen fast verblüffenden Eindruck auf mich, als ich wahrnahm, mit welcher Sicherheit mein Gast die Bilder, die Schule, den Meister bestimmte und charakterisirte.

Um so tiefer mußte dieser Eindruck sein, als die Brutenthal'sche Gallerie mit wenigen Ausnahmen bloß Bilder dritten oder vierten Ranges, darunter zahlreiche Copien aufweist. Ich konnte auch mit dem Ausdruck meines Staunens nicht zurückhalten, Körner nahm das gleichmüthig hin, bemerkte aber, daß er sich auch für diese Richtung menschlicher Entwicklung seit je interessirt habe und daß er die paar Monate, welche er in München bei Wilhelm Kaulbach, dem großen Meister der Palette, der damals noch lebte, zugebracht habe, zu seinen angenehmsten Erinnerungen zähle.

Das Urtheil Körner's über den Kunstwerth der Bildergalerie war in wenig Worten dräcirt. „Ich würde mir“, sagte er, „etwa zehn oder zwanzig Piesen von dieser Leinwandausstellung auswählen und wäre dann dessen sicher, eine kleine, recht nette Sammlung zu besitzen; der Rest ist die theueren Farben nicht werth, die darauf gefestet wurden.“ Dieses scharfe Verdict und aus solchem kompetenten Munde that, offen gestanden, meinem Localpatriotismus momentan etwas weh, allein mich tröstete der Umstand, daß das Museum noch seine werthvolle Bibliothek, eine mustergiltige Münzensammlung und Anderes aufweise und daß in unserem lieben Vaterlande ein Städtchen gleichen Ranges kaum gefunden werden könne, wo auch nur so viele Kunstschätze vorhanden wären.

Nachmittags besuchten wir die nächsten environs der Stadt, wo thatsächlich die reizendsten Partien sich finden, wenn sie auch leider bis heute im Wädeler noch nicht registrirt sind.

Durch den „Jungen Wald“, dessen alterthümliche mächtige Eichen einen seltsamen Contrast zu seinem Namen bilden, ging es in das unfern der Stadt gelegene Dörfchen Michelsberg. Der reizende Ort am Abhange des Höhenberges mit seiner blühenden Garnitur von Obstbäumen, welche fast mit ihren Zweigen in die Fenster der Wohnungen hineinragen, gefiel Körner und der Besuch der im Orte gelegenen, auf einem mächtigen Hügel positirten Burg, welche noch heute zum Theile sehr gut erhalten ist, schloß das Programm des Ausfluges.

Wenn man die meist mittlere Statur und wenig kräftigen Körperbaues sich erfreuende männliche Bevölkerung dieses Dorfes betrachtet, glaubt man kaum, daß sie von dem Geschlechte des Sisyphus abstammen. Und doch ist etwas daran; Beleg dafür bieten die großen Felssteine, welche heute noch in dem ehemaligen Wallgraben der Burg sich vorfinden.

Es sind dies Ueberbleibsel aus der Zeit der Türkenriege. Zu den Waffen, womit man den Ansturm der Renner und Bekenner des Propheten abwehrte, gehörten aber auch schwere Steine, welche man von der Mauerzinne auf den Feind hinabrollte.

Ran geht die Sage, daß zu jener stürmischen Zeit jeder männliche Inasse, der das Band der Ehe schloß, verpflichtet gewesen sei, zur Vertbeidigung der Burg einen mächtigen Felsstein auf die Wallmauer hinaufzurollen. Je ungeschwer der Stein, desto mehr Ruhm für den Mann, und angeht's dieser Sage kann es wohl gelten, wenn man die Inassen des Dorfes Michelsberg Entel des Sisyphus nennt, vor welchen sie noch das voraus haben, daß ihre Ahnen den Stein nicht erfolglos gewälzt haben und der abwärts rollende nicht sie selbst, sondern ihre Feinde, die ungläubigen Osmanen, zu Falle brachte.

Wie man die meist mittlere Statur und wenig kräftigen Körperbaues sich erfreuende männliche Bevölkerung dieses Dorfes betrachtet, glaubt man kaum, daß sie von dem Geschlechte des Sisyphus abstammen. Und doch ist etwas daran; Beleg dafür bieten die großen Felssteine, welche heute noch in dem ehemaligen Wallgraben der Burg sich vorfinden.

Es sind dies Ueberbleibsel aus der Zeit der Türkenriege. Zu den Waffen, womit man den Ansturm der Renner und Bekenner des Propheten abwehrte, gehörten aber auch schwere Steine, welche man von der Mauerzinne auf den Feind hinabrollte.

Ran geht die Sage, daß zu jener stürmischen Zeit jeder männliche Inasse, der das Band der Ehe schloß, verpflichtet gewesen sei, zur Vertbeidigung der Burg einen mächtigen Felsstein auf die Wallmauer hinaufzurollen. Je ungeschwer der Stein, desto mehr Ruhm für den Mann, und angeht's dieser Sage kann es wohl gelten, wenn man die Inassen des Dorfes Michelsberg Entel des Sisyphus nennt, vor welchen sie noch das voraus haben, daß ihre Ahnen den Stein nicht erfolglos gewälzt haben und der abwärts rollende nicht sie selbst, sondern ihre Feinde, die ungläubigen Osmanen, zu Falle brachte.

schloßthaus. 3. Antrag auf Verkauf eines Stückes Grundes in der Sagthor-Vorstadt und Feststellung des bezüglichen Vertrages. 4. Budgets der 3 Wohlthätigkeitsfonds. 5. Bericht des Festscomités aus Anlaß der Vereinsversammlungen. 6. Wahl des Weinaccise-Einnehmers. 7. Regulierung der Feltauerthorjagden. 8. Currentien. — Zur gültigen Beschlußfassung über die Verhandlungsgegenstände 2 und 3 ist gemäß § 103 des XVIII. G. A. ex 1871 die Anwesenheit und Zustimmung von mehr als der Hälfte sämmtlicher Mitglieder erforderlich. Mit Rücksicht darauf, daß namentlich die Erledigung des unter 2 bezeichneten, in früheren Sitzungen wegen Beschlußunfähigkeit wiederholt von der Tagesordnung abgesetzten Verhandlungsgegenstandes dringend geboten erscheint, ist recht zahlreiches Erscheinen wünschenswerth.

— Aus Anlaß des Absterbens des früheren Obergespanns und Sachsencomis Friedrich Wächter weht am sächsischen Nationalgebäude auf dem großen Ring und am Comitatshaus in der Mählgasse die schwarze Fahne.

— (Die Kirchensynode der gr.-or. römänischen Erzdiöcese) ist gestern zur Abhaltung ihrer im Organisationsstatute vorgeschriebenen ordentlichen Jahressession hier zusammengetreten und durch Se. Excellenz den Erzbischof-Metropolit von Miron Roman, nach vorangegangener, in der Stadtparochie unter Aufsicht zahlreicher Priester celebrirten feierlichem Gottesdienste — während welchem auch eine Erzprieesterweihe stattfand — im Saale des theologisch-pädagogischen Seminars durch eine Gelegenheitsrede eröffnet worden.

Nachdem von den anwesenden Deputirten die gemäß der Hausordnung als beschlußfähig erforderliche Anzahl vorhanden war, wurde das Bureau durch Designirung von Schriftführern besetzt, die erforderlichen verschiedenen speciellen Commissionen gewählt und so die Synode in dieser ihrer ersten Sitzung constituirt. Heute beginnen die eigentlichen Verhandlungssitzungen.

— (Kirchenmusik.) Einen seltenen und erhebenden Genuß hat der Vorstand des hiesigen röm.-kath. Kirchenmusik-Vereines, Herr Zahn gestern den andächtigen Besuchern des Gottesdienstes in der röm.-kath. Stadtparochie während der von dem hochw. Herrn Abt Stefan György celebrirten Messe damit bereitet, daß es seiner Vermittelung gelang, die Damen Fräulein Szegeal und Fräulein Norville für die Mitwirkung beim gesungenen Theile der Messe zu gewinnen. Fräulein Szegeal sang nach dem Evangelium das ergreifende „Ave Maria“ von Gounod mit Entfaltung aller Vorzüge ihres schönen Organs, sorgfältiger Bertheilung von Licht und Schatten, künstlerischer Abwägung des angemessenen Tonvolumens, absolut edel und verständlich; weiters im Verein mit Fräulein Norville das Duett aus „Stabat mater“ von Rossini, wobei letztere mit ihrer prächtigen und sympathischen, gewandten, frischen und leicht ansprechenden Stimme und ihrem empfindungsvollen Vortrag die frommen Zuhörer erbaute.

— Der Hermannstädter römänische Gesangverein veranstaltet übermorgen, 30. d., im Musikvereinssaale ein Concert.

— (Neues Journal.) Vorgestern Nachmittags ist hier die erste, beziehungsweise Probenummer der von Joan Slavici redigirten „Tribuna“ ausgegeben worden. Auf das gleichzeitig veröffentlichte Programm des Blattes werden wir noch zurückkommen.

— (Von der Eisenbahn überfahren.) In der Nacht vom 20. auf den 21. d. wurde der 4 1/2 Jahre alte Knabe des Schäßburger Tuchmachers J. G. auf dem Bahngleise zwischen Schäßburg und Weiskirchen vom Nachzuge überfahren. Dem kleinen Knaben ist der rechte Arm und Fuß vollständig abgerissen (mehr abgequetscht) und auch der Kopf verletzt worden. Erst in der Früh um 5 Uhr soll der Führer des von Kronstadt kommenden Lastzuges den verstümmelten Leichnam des armen Knaben entdeckt und in die Schäßburger Bahnhofsstation überführt haben, worauf der Knabe bald seinen liebsterbenden Eltern, welche ihn seit dem Vorabend suchten, in größtem Zustande überbracht wurde.

— (Vermisst wird) seit 18. März l. J. der Einnehmer des Zollamtes in Roschenturm, Paul Borodats. Den geflohenen Erhebungen zufolge ist derselbe am Altufer spurlos verschwunden.

— (Todesfälle.) Fürstbischof Leis ist am 24. d. in Brigen, die berühmte Tänzerin Marie Taglioni (Gräfin Boissin) am 24. d. in Marseille gestorben.

Theater.

Hermannstadt, 28. April.

Als im Jahre 1859 Grund mit seinem Faust an die Deffentlichkeit trat und diese Oper von Paris aus in kurzer Zeit ihren Rundgang über fast alle deutschen Bühnen gemacht hatte, da mußte man sich unwillkürlich fragen: „Fühlte sich unter den deutschen Componisten Niemand für berufen, den Faust, das deutsche Nationaleigenthum, wenn auch nur annähernd im Geiste Goethe's in Musik zu setzen, mußte denn erst ein Franzose kommen und dies zu thun?“ Allerdings hat Gounod für

Der nächste und letzte Tag von Kürnberger's Aufenthalt wurde zu einem Ausfluge nach Vizakna benützt.

Damals führte noch nicht der Schienenweg der langsam hinschleichenden Döbahn in diesen primitiven Baderort, welcher neben glänzenden sanitären Eigenschaften leider heute noch des Comfortes so sehr entbehrt, daß es sich die Geltung nicht verschaffen kann, die er verdient. Ein provinzieller Aktatsch eines Residenzkanis führte uns hinaus. Um meinem Gaste den greifbarsten oder richtiger gesagt, fühlbarsten Begriff von der Salzhaltigkeit der Vizaknaer Teiche zu liefern, führte ich ihn in das Töblybad.

Ich habe keine Ahnung davon, woher dieser Salzteich den Namen hat und konnte auch Kürnberger darüber nichts mittheilen. Ich glaube auch nicht, daß diese Benennung mit dem ungarischen Fürsten etwas gemein hat, welcher in dem vorletzten Decennium des vorigen Säculums so practische türkenfreundliche Politik trieb. Die einzige Aehnlichkeit mit dem ungarischen Helden dürfte in seiner Schärfe und Kraft liegen. Der Name paßt übrigens auf keinen Fall. Man sollte den Teich eher Pokoli der Hüllische nennen, denn an seinem Ufer mañht es uns an den Eintritt in die Unterwelt, an die stygischen Gewässer.

Der Teich liegt in einem engen Bergfessel, die Wände, die ihn umgeben, starren düster empor, denn der salzige Boden duldet keine Vegetation, und als wir beide mit den für das Bad curtirten Snezpreßföhen besleidet am Ufer standen, erinnerte mich der Moment an Dante, wie er mit Virgil vor dem Eingange des inferno steht, — freilich war der Vergleich hinkend. Denn wenn ich auch Kürnberger mit einiger Anstrengung für Dante hätte gelten lassen wollen — obgleich der entschieden moderne Geist desselben in schroffem Gegensatz zu den Aspirationen des Dichters der divina comedia steht — mich konnte ich unmöglich zum Sänger der Aeneide graduiren, da ich recht wohl wußte, nur wenige und das entseglische poetische Sünden verbrogen zu haben.

Wir unterhielten uns übrigens ganz gut bei dem Bade in dem seltsamen Teich, welcher durch das Salz so sehr gesättigt ist, daß sein Wasser den Badenenden oben trägt, ohne daß derselbe eine andere Mühe hat, als sich im Gleichgewichte zu erhalten.

Die specifische Schwere dieses Wassers ist erstaunlich groß und, wie schon betont, das Versinken nicht möglich, trotzdem traute Kürnberger diesem merkwürdigen Teiche nicht, blieb klüglich in der Nähe des Ufers, und wenn ich ihn auch so dringend einlud, näher zu kommen, er wollte die blaue Man nicht versuchen, die ihm aus dem tiefgrünen Salzsee zu drohen schien.

sein Libretto nur einfach die Sage benutzte, aber was ging den Franzosen Goethe's erhabene Dichtung an, die einzelnen Figuren wurden nach französischer Manier zugefugt — man sehe nur dessen Faust selbst, der den ganzen Abend fast willenlos hin- und hergeretzt wird, eine wahre Caricatur des deutschen Faust. — Gounod schrieb in genialster Weise eine allerdings seinem Subject sehr zu statten kommende besitzende Musik, die Oper reißt heute glänzend, gefüllt heute noch gerade so wie bei ihrem Erscheinen und dürfte noch durch Jahrzehnte ihre Zugkraft bewahren; damit ist der Zweck der Oper erreicht und wir müssen und können sehr froh sein, ein solches Werk auf dem Repertoire zu besitzen.

In der vorgestrigen Aufführung sang Herr Faktus den „Faust“ mit sicherem Erfassen sowohl der dramatischen als auch der lyrischen Momente. Die As-dur-Cavatine (Garten Scene) und das Weisthe in der darauf folgenden Liebes Scene, desgleichen in der Kirchen- und Kerker Scene war mit schönem und weichem Ton gesungen; sein Organ blieb auch während des vierten und fünften Actes an Kraft in der hohen Lage nichts schuldig. Durch Zünnigkeit ragte besonders die Arie „Begrüßet sei mir, o heilige Stätte“ hervor.

Eine überaus freundliche Aufnahme beim Publicum fand Fräulein Agger als Margarethe. Die Sängerin hat an stimmlicher Kraft und Energie des Ausdruckes bedeutend mehr als in früheren Rollen gebracht, in technischer Hinsicht sind bei dem vorzugsweise in Betracht kommenden Schmuckmäler und dem Liebesduett Fortschritte zu constatiren. Schauspielersich war die Leistung ganz ausgeglichen, der Grundton eine holde Natürlichkeit, inniges und herzliches Wesen, desto ergreifender darauf der mit Entschiedenheit auftretende Contrast der qualvollen Angst und Verzweiflung und der plötzlichen hereinbrechenden Unmuthung des Geistes — so war Fräulein Agger's „Margarethe“. Was an der Hauptträgerin der Handlung liegt, den von Franzosen zubereiteten Goethe für uns annehmbar zu machen, hat Fräulein Agger gethan, und deshalb stimmt die Kritik in den ihrem poetisch durchdusteten Brettern reichlich zu Theil gewordenen Beifall mit ein.

Den „Mephisto“ gab Herr Schön stimmlich kräftig und markig und mit vielen interessanten Pointen, die ein besonders eingehendes Studium der Partie bewiesen; schauspielersich noch mehr abgerundet könnte Herr Schön seinen Mephisto gestalten, wenn er mit dem sonst richtig maskirten Kopf auch die Form des Vorprünges im Gesicht in diabolischen Einklang brächte. — Den „Valentin“, jene der Goethe'schen verhältnismäßig am besten nachgezeichnete, sympathische Figur, sang Herr Christl besonders kräftig und klangvoll und mit beredtem Ausdruck. — Fräulein Norville war ein ganz charmanter „Siebel“; — Fräulein Wodasck erwies sich als ferne „Marthe“.

Das in allen Räumen ausverkaufte Haus ehrte die Damen Agger und Norville und die Herren Faktus, Schön und Christl durch wiederholte Hervorrufe.

Wer aus einer Korjinq'schen komischen Oper geht, dem wird es recht inne, daß es bei diesem Genre nicht so sehr auf den kunstvollen Tonjaß (in dem Korjinq kein Meister war), auch nicht auf absolute Melodienhöflichkeit, nicht auf große Klangwirkung ankommt, sondern auf flotte, lustige Handlung, die von leichtfließender, schnell faßbarer Musik begleitet sein muß. Für diese beiden Hauptfordernisse besaß Korjinq ein so ausgeprochenes Talent, wie es sich seitdem bei keinem seiner wenigen Nachfolger in solchem Maße gezeigt hat. Schon von Jugend auf in stetem Verkehr mit dem Bühnenleben, da seine Eltern ihr bürgerliches Geschäft mit dem Verufe des Schauspielers vertauscht hatten, entwickelte sich früh sein dramatischer Instinct, der durch seine wenig erfolgreichen und bald vorübergegangenen Erfindungswerte bis zur sicheren Kenntniß und Beherrschung der Bühnenkunstmittel herangewachsen war, so daß es ihm endlich gelang, zuerst in den „beiden Schützen“ und darnach im „Ezar und Zimmermann“ ein bleibendes Werk zu schaffen. Die geistige Aufführung des zuletztgenannten war wieder ein Beweis von der unerwöhnlichen Wirkung des echten, kerngesunden, von Frivolität und Zweideutigkeit freien Korjinq'schen Humors, der sich nicht nur in der von Wig übersprudelnden Prosa, sondern auch in der Musik äußert. Es sei nur an den vom Jagot gebrachten tiefen Schlußton in der Bürgermeister-Arie und an das um eine Stufe höhere Einsetzen des Soprans in der Festsantate, ein abschließendes Faltschlingen, erinnert.

Die Wirkung auf das Publicum verrieth sich wiederholt durch lautes, herzliches Lachen, ein sicherer Beweis für das Vergnügen, das ihm das köstliche Stück bereitet hatte. Die Rolle, in der die größte Fülle derber Komik zusammengefaßt ist, der Bürgermeister von Bett, wurde von Herrn Schön ohne Uebertreibung, ohne sogenannte Lazzi gespielt, seine Darstellung war wirksam genug, trotzdem er im Laufe des Abends an dem ursprünglichen Emponpoint einbüßte. Dem grünen Theile des Publicums war dieser in Folge zwingender Umstände ärztlich

Am Abend saßen wir bei „borvizos bor“, dem sogenannten „Misch-masch“ beisammen, das ist bei dem Gemische goldenen Nebenlastes mit sprudelndem Wasser der Quelle von Borßel.

In anregendem, für mich auch in belehrendem Geplauder flogen die Stunden. Kürnberger verstand so anziehend, dabei so treffend zu sprechen, daß es ein Genuß war, ihm zuzuhören. Da erinnere ich mich unter Anderem an eine kurze, faßer zschlagene Charakteristik eines Journalisten, welcher damals sehr viel Staub aufzuwirbeln verstand. Wir sprachen von Ludwig Richard Zimmermann, damals Redacteur der in Graz erscheinenden „Freiheit“, welcher bekanntlich in schärfster Weise gegen Voltzeistat und Pfaffenhum loszog.

Sein Blatt wurde damals in Hermannstadt eifrigt gelesen und ich kannte eine Menge sanftmüthige Herzen, echte Pfahlbürger und in der Wollge färbte Conservative, welche der hohen Obrigkeit den tiefsten Respekt erwiesen, dennoch aber die scharfen Artikel, welche die „Freiheit“ brachte, sehr eifrig, wenn auch mit einem gewissen „Grugeln“, wie das Friz Heuter nennt, lasen.

Hievon erzählte ich meinem Gaste. Kürnberger sagte kurz: Zimmermann taugt nichts, so lange nicht Barrikaden gebaut werden; erst dann, wenn sie stehen, wäre er mit Nutzen verwendbar.

Mit diesen Worten meinte Kürnberger nicht, daß momentan überhaupt irgend eine Nothigung zum Barrikadenbau vorhanden sei, charakterisirte aber meiner Ansicht nach Zimmermann's Thätigkeit und seine eventuellen Erfolge ebenso drastisch, als treffend. So lange die Demokratie mit gegliederten Mitteln die Verwirklichung ihrer Theorien anstrebt, war die rüde Angriffsweise Zimmermann's eher schädlich, indem sie die gemäßigten Elemente abstieß; nügen konnte diese Manier eben nur dann, wenn es zu offenem Kampfe kam. — Nun fetzter sind die Barrikaden auch nicht gebaut worden und die ruhige fortschrittliche Entwicklung in Oesterreich-Ungarn wird diese gefährlichen Bausteine für die Errichtung des Tempels der Freiheit wohl gänzlich entbehrlich machen, — der Redacteur der „Freiheit“ aber ist ein tochter Mann geworden, wie auch sein größerer College, der solch scharfes Verdict über ihn gesprochen.

Kürnberger reiste am dritten Tage schon ab, nicht ohne vor seiner Abreise der Freude Ausdruck zu geben, daß er die alte Sachsenstadt am Gisiin kennen gelernt habe. Er wird der kurzen Begegnung mit mir kaum mehr gedacht haben, mir aber blieb die Erinnerung an diesen zu früh dahingeshiedenen Helden der Feder lebendig im Gedächtniß und seine Gestalt trat dieser Tage mir lebhaft vor die Seele, als ich von der Herausgabe seiner Gesammtwerke las.

verordnete Schwundproceß entgangen; es wurde aber vom ausverkauften Hause nicht auf den körperlichen Umfang, sondern auf die Leistung selbst Gewicht gelegt und letztere durch vielen Beifall und Hervorruf geehrt.

Fräulein Agger spielte und sang die „Marie“ mit reizender Schmelerei; sie gewann auch diesmal die lebhaftesten Sympathien des Publicums, das sie bei jeder Gelegenheit durch Beifall und Hervorruf auszeichnete.

Eine ganze Figur war der Ezar des Herrn Christl, edel und hoheitsvoll in der Haltung, das zuweilen durchbrechende Ungeßüm des slavischen Temperaments ging nie über das rechte Maß hinaus. Das Genarientlied sang er mit rührender Zünnigkeit und erlangte, auch deshalb den dieser Nummer traditionell anhaftenden Applaus bei offener Scene.

Recht wacker war Herr Krause als Zwanoff in Gefang und Spiel und hatte er in Folge dessen Antheil an den Ehren des Abends. — Die drei Gesandten von Frankreich, England und Rußland fanden in den Herren Faktus, Foglar und Linori würdige Repräsentanten. Ersterer sang die Romanze vom sandrischen Mädchen mit Geschmac und Wärme. — Das Vocal-Septett im zweiten Act wurde stürmisch applaudirt.

Für Sichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Nun bin ich in der Lage, die erprobte vortreffliche Wirkung Ihres Sichtfluid bei Zichias, Nervenschwäche und Rheumatismus mit Vergnügen zu constatiren. Auch machte ich den Versuch bei paretischen Zuständen der Blase bei alten Individuen und hatte Gelegenheit, von der eminenten Wirkung mich zu überzeugen.

Nappersdorf, 4. Januar 1883.

Hochachtend
Anton Bobrowsky,
pract. Arzt.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, l. l. Hoflieferant, Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Anlaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets „Kwizda's Sicht-fluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebiger Schutzmarke versehen ist.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 26. April. Der „Imperial“ meldet, daß in Folge der Entdeckung einer für morgen geplanten Erhebung in Barcelona, Cordoba und Cadix zahlreiche Militär- und Civil-Personen verhaftet wurden.

Birmingham, 26. April. Bei der heutigen Verhandlung gegen den am 11. April wegen Besitzes von Sprengstoffen verhafteten Egan vor dem Polizeigerichtshofe erklärte der Ankläger, es sei in Egan's Garten eine gedruckte Constitution der irischen Republik gefunden worden, in welcher es heiße, die irische Republik solle von einem aus 11 Mitgliedern bestehenden obersten Rathe aus regiert werden.

Original-Telegramme.

Maros-Basarhely, 27. April. (Ung. T.-G.-B.) Die Spiritusfabrik und Raffinerie ist abgebrannt; der Schaden beträgt eine Viertel-million; an Menschenleben und Thieren ist kein Verlust.

Wien, 27. April. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Bulgarien ist auf seiner Durchreise nach Darmstadt inognito eingetroffen. Se. Majestät besuchte denselben mit einem halbständigen Besuche, welchen der Fürst später erwiderte. Abends fand Galabier statt.

Bukarest, 27. April. (Ung. T.-G.-B.) Der König von Rumänien brückte in seinem Toaite bei dem Hofbinder die Befriedigung über den Besuch des Kronprinzenpaares aus, weil er darin ein neues Pfand für die zwischen beiden Staaten bestehenden Bande erblickte. Die Truppenparade ist glänzend gelungen; der König und der Kronprinz wohnten derselben zu Pferde bei. Das Defiliren dauerte vierhalb Stunden; ausgerückt waren 16000 Mann; der Kronprinz beglückwünschte die Corpschefs herzlich; die Bevölkerung wetteifert im enthusiastischen Empfange des Kronprinzenpaares.

Lotto-Ziehung

vom 26. April.
Budapest: 83 42 31 20 25.

Fremden-Liste

vom 27. April

Hotel Neudörfer. Dr. R. Popa, Deputirter, von Kronstadt; B. Trutia, Advocat, von Sibbenbanja; M. Seime, J. Steinbach, A. Weßlern, Kaufleute, von Wien. Hotel Römischer Kaiser. W. Seifeln, Rittenant, von Straßburg; E. Popovits, Ingenieur, aus Rumänien; A. Martin, l. k. Ober, von Mediasch; N. Sattan, Advocat, von R.-Egheb; E. Kupja, Pfarrer; K. Schur, Panoramabesitzer, von Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. April 1884.

Ung. Goldrente 6%	122.80	Ung. Prämien-Lose	116. —
Ung. Goldrente 4%	91.65	Zehnjährige Umlaufg.	116. —
Ung. Papierrente	88.40	Defterr. Staatsanleihe in Papier	79.90
Ung. Eisenbahn-Anlehen	141.25	Defterr. Staatsanleihe in Silber	81.10
Ung. Oest. I. Emission St.-Oblig.	95.75	Defterr. Goldrente	100.75
Ung. II.	117.50	1860er Staats-Anlehen	136.50
Ung. 1876er Staats-Oblig.	100.75	Defterr.-ung. Nat.-Bant-Actien	850. —
Ung. Grundentlastungs-Obligations	101.50	Ung. Creditbank-Actien	319.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlof.	100.75	Defterr. Credit-Actien	320.70
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	100.25	Silber	—
Ung. betto betto mit Berlof.	100. —	R. I. Ducaten	5.71
Ung. Siebenb. Grundentl.-Obligations	100. —	20 Francs Goldstücke	9.62
Ung. Kroat.-Slavon.	100. —	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.40
Ung. Weinsechsent-Obligations	98. —	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.45

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. April 1884.

Ung. Goldrente	122.60	Ungarische Prämien-Lose	115.50
4procentige Goldrente	91.75	Zehnjährige Umlaufg.	116. —
Ung. 6procentige Papierrente	88.50	Defterr. Staatsanleihe in Papier	80. —
Ung. Eisenbahn-Anlehen	141.50	Defterr. Staatsanleihe in Silber	81.15
Ung. Oest. I. Emission St.-Oblig.	96.20	Defterr. Goldrente	100.95
Ung. II.	118.50	1860er Staats-Anlehen	137.25
Ung. III.	100.60	Defterr.-ungarische Bantactien	851. —
Ung. Grundentlastungs-Obligations	101.50	Ungar. Creditbank	319.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlof.	100.50	Defterr. Creditactien	320.50
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	100.50	R. I. Ducaten	5.72
Ung. Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berlof.	100.50	20 Francs-Stücke	9.63
Ung. Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	99.75	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.35
Ung. Kroat.-Slavon	100. —	London	121.85
Ung. Weinsechsent-Obligations	98. —	Defterr. Papierrente 6%, Steuerfrei	95.65

3. 514.1884.

[330] 3-3

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Waisenamtes als Abhandlungsbehörde wird hiemit bekannt gemacht, es werde ein Theil des nach der ermordeten Familie Friedenwanger hinterbliebenen beweglichen Nachlasses, bestehend aus Einrichtungsstücken, Küchengeräthschaften, Kleidungsstücken, Wäsche und Büchern u. s. w. am **5. Mai 1884**, Vormittags 9 Uhr, und den darauf folgenden Tagen im Hause Kürschnergasse Nr. 26 gegen gleich baare Bezahlung und nicht unter dem Schätzungspreise versteigerungsweise feilgeboten werden.

Hieron werden Kauflustige mit dem Bemerken verständigt, daß die erkaufenen Gegenstände durch die Käufer sogleich aus dem genannten Hause fortzuschaffen sind.
Hermannstadt, am 18. April 1884.
Das städtische Waisenamt.

Coco rose.

Eine aus Nordfrankreich bezogene Stangenbohne mit großem runden Samen, mattsamer, wachsfarben, pedigen Schale, beste aller bekannten Bohnensorten, die selbst in fast reifem Zustande saft und weich ist. Ihre Hauptvorzüge sind: Einmüdigkeit, wunderbare feiner Geschmack, hält selbst einen leichten Frost aus, trägt bis tief in den Herbst, wenn alle anderen Bohnen bereits absterben sind, und ist sowohl als Bohnen zum Frühstück und zum Einmachen, wie auch als Bohnen zum Trocknen und zum Einmachen, wie zum Beispiel 20 Pfund, 10 Pfund zu 10 Mark. Verwendung gegen Nachnahme oder nach Einleitung des Betrages.
Berger & Co., Köpchenbrada-Dresden. (338) 1-2

Zur kommenden Saison

empfehlen die älteste und renomirteste Zuchfirma

Moritz Bum in Brünn

(gegründet im Jahre 1822)

echte Brüner Wollstoffe, sehr schöne moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.— bis fl. 6.— per Meter. Große Auswähl in Streich- und Kammgarn-Rockstoffen von fl. 3.— bis fl. 7.—
Hosenstoffe, die neuesten Dessins, von fl. 1.20 bis fl. 6.— per Meter. — Schwarze Peruvians für Röcke und Toskins für Hosen von fl. 3.— aufwärts bis fl. 6.—, fl. 7.— und höher per Meter.

In allen Gattungen Civil-, Militär-, Livrée-, Kirchen-, Billard- und Wagen-Tuchen großes Lager.

Für Feuerwehren-, Veteranen-, Schützen-Vereine und sonstige Corporationen passende Tuchsorten.

Echt englische Reiseplaid, 3 Meter 50 Centimeter lang und 1 Meter 60 Centimeter breit, von fl. 3.50, 4.75, 5.25 bis fl. 16.— per Stück. Muster gratis und franco. Versandt der Waare nur gegen Nachnahme oder vorherige Bezahlung. — Sendungen, die den Werth von fl. 10.— übersteigen, werden franco erbeten.
Die Herren Schneidermeister erhalten auf Wunsch reichhaltige Musterbücher franco.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigung-Cur

im Frühjahr.

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird. Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist J. Herbabny's

Sarsaparilla-Syrup.

J. Herbabny's verfeinerter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde aufstrebend und in hohem Grade Blutverfeinernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut bilden, salzig, zur raschen Circulation untöglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und trübhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abjehet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenrauschen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gesicht- und Hämorrhoidal-Verden, bei Magen-Verstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen. [297] 2-12

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 fr., per Post 15 fr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen: **Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“**

des J. HERBABNY, Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftg.

Depot in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, Apotheker. — Depot's ferner bei den Herren Apothekern: Birtzhalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner.

Schwächezustände,

Pollutionen, Impotenz, Manneschwäche (Folgen der Onanie), Nervenschwächen aller Art, Bittern an Hüften und Nieren, Blutarthrit, Rückenmarkleiden, sowie alle Folgekrankheiten, werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate.** — Preis 3 fl. 10 fr., per Post 25 fr. mehr

Miraculo-Injection

und **Pillen vom Oberstabsarzt Dr. Müller** werden gelährlos und schmerzlos jeden Auszug der Harnröhre, Tripper (weißen Fluß) in einigen Tagen, selbst in veralteten Fällen gründlich ohne Folge-Übel. Erfolg garantiert. Preis 1 fl. 60 fr., per Post 25 fr. mehr. (52) 8-12

Alleinbezugs aus der **St. Georgs-Apotheke** des **Max Schneider**, Wien, 5. Bez., Wimmergasse 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

Zur gefälligen Beachtung.

Hochachtungsvoll Unterfertigte erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum bekannt zu geben, daß ich mich in Folge des Ablebens meines Vaters **P. Ladstätter** entschlossen habe, von Wien nach Hermannstadt zu übersiedeln und mein früheres

Filz-, Strohhut- und Modisten-Geschäft,
Heltauergasse Nr. 1,

unter der alten Firma mit **1. Mai 1. J.** wieder eröffne.

Auch werden Hüte zum Färben, Färben und Modernisiren angenommen.

Für das mir früher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bittet auch fernerhin um geneigten Zuspruch

[343] 1-3

Anna Ladstätter.

Hermannstadt, am 28. April 1884.

Leinwand- und Wäschwaaren-Niederlage

„Zum blauen Stern“.

Bei Bedarf von allen Sorten der besten Qualitäten Hamburger, Irländer, Holländer, Creas, Schleier und breiter Bettuch-Leinwänden, Tischzeugen und Handtücher, weiße und farbige Leinens und Battist-Zacktücher, Schürken und Biquet-Vareten, farbige Creton und Oxford, Schiffen, Schirting und Verfail, Flaneldecken, Biquet, Brillant und Satin, glatt, bestreift und durchbrochen, Bett- und Tischdecken, fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Bettwäsche und Bettzeug-Stoffe, Strümpfe, gestickte Streifen und Einfäße, Vorhänge und allen in unter Fach einschlagenden Artikeln empfehle wir den Bezug unseres Preis-Courants; derselbe enthält nebst Verzeichniß aller lagernden Artikel mit Angabe der genauesten Preise, detaillierte Ausstattungs-Übersichtslage in verschiedenen Zusammenstellungen.

Braut-Ausstattungen fertigen wir nach den am Lager befindlichen neuesten französischen und anderen guten Modellen aus den anerkannt besten Leinwänden dem Körpermaß entsprechend schön und dauerhaft genäht in kürzester Zeit.

Bestellte oder gefaunte Artikel, die nicht entsprechen, werden ausgetauscht, oder auf Wunsch der dafür bezahlte Betrag zurückgegeben.

Für die Echtheit der Leinwänden und für die Güte und Dauerhaftigkeit der bei uns gefaunten Waaren garantirt die seit 1826 bestehende, bestrenomirte Firma.

Preis-Courant sendet auf Verlangen sofort franco und effectuirt briefliche Bestellungen pünktlich die ergebnis gefertigte Firma

Haris, Zeillinger & Comp.,

Hoflieferanten Sr. k. l. Hoheit Erzherzog Josef und Sr. Hoheit Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha.

BUDAPEST, Waitznergasse Nr. 9 „Zum blauen Stern“.

Promessen

Credit-Lose

à fl. 4.50 sammt Stempel,

Haupt-Treffer fl. 150.000,

Biehung am 1. Mai 1884,

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [316] 4-5

Ein gewandter Verkäufer,

der 3 Landessprachen mächtig, in Buchführung und Correspondenz bewandert, findet Stellung zum sofortigen Antritt im Manufacturwaaren-Geschäft bei

J. Wittmann, Hermannstadt.

Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Klafterweise, ist billigt zu haben bei **Karl Roth**, Bürgermühle.

Statistik!

Die Krankheiten, in denen die Malzfabricate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind: Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenschwindsucht, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoidaliden, Kräfteverfall, Typhus, Blutmuth, Verdauungsbeschwerde. — Gebrauchte Fabricate: Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, concentrirtes Malzextract, Brustmalzbonbons. Sämtliche nach System Johann Hoff.

Von den Heilberichten

aus Wien, der Provinz über die echten Malzheilnahrungs-Präparate (System Johann Hoff) bei: Körperschwäche, Blutmuth, Brust-, Lungenleiden, qualvollem Husten, Hämorrhoidaliden, Magenschwäche und Appetitlosigkeit, bringen wir von den Hunderttausenden, die an den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Erfinder und alleiniger Fabrikant der Johann Hoff'schen Malzpräparate, k. k. Rath, Befizher des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8, eingegangen sind, vorläufig fünfzehn aus dem Monat December 1883.

1. Da mir Herr Dr. Andreas Burtl aus Franzenst. ab Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier so sehr empfohlen hat, so habe ich mir 6 Flaschen am 3. d. M. aus Ihrer Niederlage bringen lassen. Ich war so elend und schwach, daß ich ohne Stütze nicht mehr gehen konnte und alle Hoffnung aufgegeben habe auf eine Wiedererholung, da ich schon seit 2 Jahren an hochgradiger Körperschwäche und Blutmuth leide, immer große Schmerzen im Magen und keinen Appetit habe. Ich habe Ihr unschätzbare heilsames Malzextract-Gesundheitsbier gebraucht und selbst hat Wunder gewirkt; ich bekam Appetit und wurde fröhlicher, so daß ich jetzt schon recht gut allein über die Stiege gehen kann. Ich bitte, mir eine zweite Sendung Ihres unschätzbaren heilsamen Malzextract-Gesundheitsbieres zu machen, aber nur so schnell wie möglich, gegen Postnachnahme.
Den 6. December 1883.
Ich zeichne mich hochachtungsvoll
Anna Mühlwenzl,
f. l. Wittm.-Auditorswitwe in Tulln an der Donau, Platz Nr. 9.

Schelling, am 8. December 1883.

2. Ihr Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier ist für mein Lungenleiden das beste Mittel, welches ich regelmäßig gebraucht und nicht entbehren kann. Ich ersuche höflich, 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 6 Beutel Brust-Malzbonbons, so schnell wie möglich, gegen Nachnahme zu senden.
Hochachtungsvoll
Johann Waldner, Müllermeister.

Abrennau bei Mieselbach, 11. Decemb. 1883.

3. Euer Wohlgebornen! Ich ersuche Sie um Ueber-sendung von 13 Flaschen echtes Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 2 Beutel Johann Hoff'sche Malzbonbons in blauem Papier. Ihre vortheilhaften Malzpräparate haben sich bei meiner Frau schon mehrere Male sehr vortheilhaft bewährt und hoffe auch diesmal wieder die nämliche Wirkung.
Eben, den 26. December 1883.

Mit größter Hochachtung
Johann Gonimal, f. l. Forstwart.

4. Ich erbitte mir noch 28 Flaschen Ihres ganz vor-züglichen Malzextract-Gesundheitsbieres umgehend per Post zu senden.
Bahnhof-Restaurant Dux, am 20. December 1883.
Hochachtungsvoll Ad. Klaus.

5. Nachdem sich die ausgezeichnete Wirkung Ihrer Malz-fabricate schon seit dem Gebrauche von 10 Flaschen erkennen läßt, ersuche ich um logische Zulassung von noch 15 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 4 Beutel Malzbonbons.
Eben, Reichenau, 21. December 1883.

Mit aller Achtung
Franz Lax.

6. Befähigte Sie, daß Frau Adler zur Herstellung ihrer Gesundheit noch durch längere Zeit das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, das ihr wesentlichste Dienste leistet, bedarf.
Med. und Chir. Dr. A. R. Kosuk,
Magister der Geburtshilfe, Primararzt,
Warten-Hospital zu Baden bei Wien.

7. Wollen Sie mir umgehend noch 13 Flaschen Malz-extract-Gesundheitsbier nebst 5 Beutel Brustmalzbonbons ein-schicken. Ich fühle mich Ihnen sehr zum Danke verpflichtet, da mir Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier die besten Dienste leistet.
Polna, den 13. December 1883.
Hochachtungsvoll
Jacob Reismann.

8. Ersuche um Zulassung gegen Postnachnahme 6 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und die dazu gehörigen Brust-Malzextractbonbons. Der gute Ruf der angelegten Malz-präparate, in Verwendung derselben gegen das Brustleiden, bewährt sich vortheilhaft.
Woloscauta, Post-Exzelle, den 15. December 1883.
Mit aller Hochachtung
J. Rewakowicz,
Pfarrrer zu Woloscauta.

9. Gebeter Herr! Ich bitte mir, nachdem ich krankheitshalber bereits 17 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier genossen und deren wohltätige Wirkung erkannt habe, noch eine Sendung von 13 Flaschen zu übermitteln, gegen Post-nachnahme.
Karansebes, am 16. December 1883.
Achtungsvoll
Wilhelm Muttwil,
Rentenanwalt-Rechnungsührer.

10. Wollen gefälligst umgehend von Ihrem ausge-zeichneten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier 13 Flaschen per Nachnahme unter Adresse Fräulein Marie Warts in Gaischwitz bei Sonnenberg, Pöbmann, senden.
Sonnenberg, 24. December 1883
Magister E. F. J. Maydl,
pract. Arzt, Dr. d. Med., Chir. u. Geburtshilfe.

11. Hochwohlgeborner Herr! Ich und meine Bekannten haben uns von der Güte und Vorzüglichkeit Ihrer Malz-präparate überzeugt, senden Sie uns daher abermals 12 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesund-heitsbieres umgehend gegen Postnachnahme.
Post: Sabowa-Wisznia, Galizien, den 24. Dec. 1883.
Xaver von Petrowicz,
Gutsbesitzer der Herrschaft Woloskoff.

12. Euer Wohlgebornen! Ich ersuche, mir gütlich umgehend 6 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesund-heitsbieres hieher zu senden, nachstens werde mehr bestellen.
Ergebenst
C. v. Düring,
Hausmarschall Sr. Hoheit des Herzogs von Cumberland.

13. Bitte, unter Adresse Baron F. v. Sternbach in Triefsch, Währen, 12 Beutel von Ihren guten Joh. Hoff'schen Brustmalzextractbonbons per Postnachnahme zu senden.
Triefsch, 28. December 1883.
Baron F. v. Sternbach.

14. Euer Wohlgebornen! Da ich mich bei mehreren Leidenden selbst überzeugt, welche vollkommene Genesung in Folge Ihrer Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier mit den Brustmalzbonbons (in blauem Papier) bewirkt, so lasse ich auch das selbe Vertrauen zu demselben. Ich ersuche daher Euer Wohlgebornen freundlichst, mir per Nachnahme 13 Flaschen von Ihrem so vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier sammt 2 Beuteln Malzbonbons in blauem Papier und 2 Façon concentrirtes Malzextract baldigt zu übersenden.
Kaab, den 30. December 1883.
Achtungsvoll
Anna Hoffmann.

Nach diesen amtlich constatirten Thatsachen sind die Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel in ihrer Heilkraft unerreicht geblieben und für die Sanität ein unentbehrlicher Schatz geworden. Jeder, der an obigen Krankheiten leidet, darf bei ihrem Gebrauche auf Genesung hoffen, denn sie nähren, stärken und heilen, und diese den Hoff'schen Malzpräparaten innewohnenden drei Eigenschaften waren es vorzüglich, welche von den Kaisern und Königen, von der Wissenschaft und dem Weltpublicum belohnt worden sind. Jeder Connoisseur weiß, daß er keine französischen oder englischen Mixturen, Pillen oder Latwege bekommt, sondern wohlschmeckende Nahrungsmittel, und zwar echte, keine gefälschte ausländische Waare, in dem Malzextract-Gesundheitsbier ein gesundes, gutes Bier mit stärkstem Malzgehalt, stärker als das stärkste Porterbier, in der Malz-Chocolade eine wirkliche, aus reinem Cacao, Malzextract und bestem Zucker bestehende Chocolade und den Brust-Malzbonbons Präparate aus feinstem Zucker und Malzextract. — Um das Publicum vor Täuschung zu sichern, sind alle echten Johann Hoff'schen Malzfabricate mit einer Schutzmarke (dem Brustbilde des Erfinders Johann Hoff) auf den betreffenden Etiquetten versehen. Dn- diese weise man das Präparat zurück.

Preise des echten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres: 13 Flaschen fl. 7.26 28 Flaschen fl. 14.40. 58 Flaschen fl. 29.10. 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1.— (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Concentrirtes Malzextract fl. 1.12, 1/2 Façon 70 kr., Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). **Unter 2 fl. wird nichts versendet.** Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier.

Haupt-Depôt in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky; Mühlabach: Carl Henning; Schönbürg: J. B. Misselbacher sen., Friedrich Schuster, Apotheker; Jos. B. Teutsch; Kronstadt: F. Jekelius, Apotheker, Demeter Eremias; Karlsburg: S. Mihelyes, Apotheker; Mediasch: Carl Breckner, und in allen renomirten Apotheken des Landes.

Statistik!

Gründungsjahr 1847. Hohe Auszeichnungen 59. — Dankschreiben über 1 Million. Der Verkauf der Johann Hoff'schen Heilnahrungsmittel findet in allen cultivirten Ländern in 27.000 Verkaufsstellen statt; davon fallen auf West-Europa 12.800, auf Ost-Europa 9000, auf Amerika 4300; dazu werden die Zeitungen benutzt: in Europa 1000, in Amerika 400.